

auseinandergehen, so dürfte doch kein Zweifel bestehen, daß industriell vorgefertigte Serienware aus Eisen, Blech, Eternit und Glas sowohl von der Form als auch vom Material her im ländlichen Bereich, noch dazu an augenfälliger Stelle, völlig unangebracht ist.

„Unterhaltsarm“ ist ein Werbewort der Anbieter, das nicht kritiklos übernommen werden sollte, um die Aufstellung der häßlichen Serienkästen zu rechtfertigen. Eternit ist ohne schützenden Anstrich der Verwitterung und besonders der Verschmutzung preisgegeben; außerdem ist Eternit nicht völlig bruchsicher, wie mutwillige Beschädigungen beweisen. Glas ist, auch wenn es armiert ist, ein empfindliches Material.

Als Alternative gibt es anpassungsfähige „dorffreundliche“ Lösungen aus Holz mit Ziegeleideckung. Holz ist weder bruch- noch übermäßig schmutzempfindlich und fügt sich harmonisch in ländliche Bausubstanz ein, die gerade an Nebengebäuden vielfach holzverschalte Flächen aufweist. Alterndes Holz wird schöner, — Eternit?

Neigung und Form des Daches lassen sich, wie auch die Farbe des Eindeckmaterials, leicht variieren, so daß Störungen der Dachlandschaft durch Anpassung vermieden werden können.

Großflächige graue Eternittafeln fordern geradezu heraus zum Beschmieren und Bemalen — Schultafeleffekt dürfte der treffende Ausdruck für diese Eigenschaft sein. Weiterhin bieten sie sich an als Zielscheiben für Wurfspiele mit Gegenständen aller Art.

Wartehallen in Holzkonstruktion mit einfacher Bretterverschalung kosten meist auch nicht mehr; Beschädigungen lassen sich leichter und billiger beheben.

Unterstellhallen sollten nicht nur rein technisch Schutz vor Unbilden der Witterung bieten, sie sollten auch, und das ist gerade für Kinder überaus wichtig, das Gefühl der Geborgenheit aufkommen lassen. Wenn bei Unwetter der Regen aufdringlich auf das Blechdach trommelt und gegen Eternittafeln und Glas schlägt, das Innere trist und unfreundlich ist, kommt Unbehagen auf, — bei Kindern wohl auch Angst.

Wir sollten also die Errichtung von Wartehallen anstreben, die sowohl „dorffreundlich“ als auch „kinderfreundlich“ sind.

Zeichnungen vom Verfasser

Wilhelm Barthel, Beerbach 41, 8560 Lauf 3

Tapisseriekunst und moderne Architektur

Arbeiten der „Fränkischen Gobelinkunst“ finden in aller Welt starkes Interesse / Ausstellung in Houston / Auftrag einer japanischen Bank

Mit Phantasie, Geschmack und handwerklichem Können in Vollendung hat die charmante Kartoniermalerin Ursula Benker-Schirmer ihrer „Fränkischen Gobelinkunst“ in Marktredwitz sehr schnell zu einem internationalen Ruf verholfen. Ihre modernen Arbeiten finden im Ausland starkes Interesse. Einen vorläufigen Höhepunkt in dieser Hinsicht bildeten die Kultur- und Wirtschaftswochen der Bundesrepublik Deutschland in Houston/Texas, bei der die Marktredwitzer Werkstätte im Oktober als einzige deutsche Gobelinkunst vertreten war. Gezeigt wurden Gobelins und dazu Kartons und Skizzen, um den technischen Werdegang der Arbeiten zu demonstrieren.

Mit ihrer vor drei Jahren gegründeten Manufaktur versucht Ursula Benker-Schirmer, die Integration der zeitgemäßen Tapisseriekunst mit der modernen Architektur zu verwirklichen. Schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens ist es der Manufaktur — der dritten im Bundesgebiet neben München und Nürnberg — gelungen, bedeutende Künstler von internationalem Rang, Architekten und Bauherren für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Die nach Entwürfen und Kartons der Künstler in der Manufaktur ausgeführten Arbeiten überzeugen durch das hohe Niveau künstlerischer Darstellung und handwerklicher Fertigung.

Zahlreiche öffentliche und private Aufträge bestätigen, daß das Programm der Marktredwitzer Manufaktur im Baubereich uneingeschränkt akzeptiert wird. So sind Arbeiten in den Rathäusern von Nürnberg und Bayreuth, in der Stefanuskirche in Hagen, im Haus des Bundesverbandes der Deutschen Industrie in Köln, im Egerländer Kulturhaus in Marktredwitz, im Foyer und Sitzungssaal der Bayerischen Vereinsbank in New York, in der Universität Regensburg und im Prähistorischen Museum in München zu sehen.

Ursula Benker-Schirmer war in diesem Jahr auch bei der ersten Deutschen Tapisserie-Biennale in München vertreten und stellte ihr Schaffen bei einer Sonderschau im Deutschen Museum vor. Gegenwärtig arbeitet die Manufaktur an einem ihrer attraktivsten Aufträge, einem 15 Quadratmeter großen Gobelín für den Kreistagssaal im neu erbauten Landratsamt in Hof/Saale. Der Entwurf stammt von dem an der Darmstädter Kunstabakademie tätigen Professor Horst Böhm aus dem oberfränkischen Kronach. Er gewann in dem ausgeschriebenen Wettbewerb den ersten Preis. Berücksichtigt sind in der Arbeit alle typischen Elemente der vielfältigen Landschaft Oberfrankens. Die Internationalität der „Fränkischen Gobelín-Manufaktur“ zeigt sich auch in dem Auftrag einer Bank in Tokio für zwei Gobelins, die für Niederlassungen in der Bundesrepublik bestimmt sind.

Ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg der jungen Manufaktur ist dem von Ursula Benker-Schirmer entworfenen und programmierten Konzept zuzuschreiben, das aus einer mehr als zwanzigjährigen Auseinandersetzung mit der textilen Kunst, ihrer Bedeutung für die Umweltgestaltung und Aufgabe in der Architektur erarbeitet wurde. Ein weiteres positives Merkmal der Marktredwitzer Werkstätte ist das Zusammenspiel zwischen Leiterin, Künstlern, Malern und Handweberinnen, unter denen auch Französinnen sind, die das Miteinander und Füreinander als Leistungs- und Qualitätssignum in die von ihnen gemeinsam erarbeiteten Gobelins mit einbringen.

Ursula Benker-Schirmer erwarb sich Befähigung und Fundus für die Leitung ihrer Gobelín-Manufaktur durch eine kontinuierliche textile Ausbildung als künstlerische Leiterin der Staatlichen und Städtischen Gobelín-Manufaktur Nürnberg. Ihre handwerkliche und künstlerische Ausbildung erhielt sie in Berlin auf der Meisterschule des Kunsthandwerks und in Halle auf Burg Giebichenstein. Daran schloß sich das Studium an der Akademie für bildende Künste in Nürnberg an. Das Textilexamen absolvierte Ursula Benker-Schirmer in Berlin und ihr Textil-Diplom machte sie bei Professor Irma Goeke in Nürnberg.

Um ihre künstlerischen und webtechnischen Fähigkeiten weiter auszubauen, studierte Ursula Benker-Schirmer später noch in Aubusson, wo sie Jean Lurcat, den Erneuerer der französischen Tapisseriekunst, kennenlernte, der ihr Vorbild wurde. Anschließend waren ihre Lehrer Marcel Grommair und Marc Saint in Paris. Noch heute orientiert sich die gebürtige Ostpreußin an französischen Tapisseriekünstlern, mit denen sie während ihres Aufenthaltes im Nachbarland bekannt wurde. Den internationalen Leistungsanspruch der Marktredwitzer Manufaktur gewährleistet man unter anderem durch den Einsatz von Webstühlen aus Aubusson, mit denen größere Webbreiten bis zu fünf Meter erreicht werden.

H. W. fr 274

„Der Frankenreporter“, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 18



Foto: dpa Bildredaktion Nürnberg